

Frühjahr 2026 Nr.718 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

Jedermann



Wir haben nur eine Erde

Wir haben nur eine Erde

Vorauslieben <i>von Dieter Koschek</i>	3	Humusbildung fördern <i>von Klaus Korpiun</i>	18
Grenzen überschreiten <i>von Bodensee Friedensweg</i>	5	Bienenwesen <i>von Christoph Zahligen</i>	19
Hilfreicher Journalismus <i>von Tatjana Kerl</i>	6	Wie weit sind wir am Weltgeschehen beteiligt? <i>von Ruedi Beck</i>	20
50 Jahre Eulenspiegel <i>von Dieter Koschek</i>	7	Anthroposophie & jedermensch Nicht bloß grün <i>von Anton Kimpfner</i>	21
CaseCaroCarrubo <i>von Renate Brutschin</i>	9	Eulenspiegels Kulturraum	23
Friedvolles Wirtschaften - wie ist das möglich? <i>von Frieder Fahrbach</i>	12	50 Jahre Eulenspiegel Festprogramm	24
Sorge ums Wasser <i>von Anton Kimpfner</i>	14		



Wochenendseminar

Freitag, 10. April, 20 Uhr bis Sonntag, 12. April 2026, mittags im Kulturraum

SCHÜTZENDE HILFEN IN BEDRÄNGTER ZEIT

Mit Inga Gessinger (Eurythmie), Tatjana Kerl (Märchen), Klaus Herbig (Psychotherapeut) und Anton Kimpfner (Schriftsteller)

Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Themenswerpunkte: Durch das Dunkel zu neuem Licht – Eigene Blockaden bemeistern, zu lebendiger seelischer Bewegtheit hinfinden – Sich in schöner Weise gegenseitig weiterbringen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 15 Euro pro Nacht möglich. Frühstück, Mittagessen und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegel Kulturraum, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg/B. 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.,
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25,
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfner
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelbild Vorlage: Dora Seaux, Malerin,
Belgien, Gestaltung Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen
von Renate Brutschin. Die Handschriften stammen von Tatjana Kerl.
Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des
Modell Wasserburg e.V.

Spenden erbeten an:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September
und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein
Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: Druckerei Kleb, Hauptstr. 4, 88239 Wangen-Haslach
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

Vorauslieben

Das Zitat „Die alte Welt stirbt, und die neue Welt kämpft darum, geboren zu werden: Jetzt ist die Zeit der Monster“ stammt von Antonio Gramsci (um 1930).

Allein, dass dieses Zitat fast 100 Jahre alt ist, sagt mir, dass es schon immer Monster gab, dass es aber auch immer schon Menschen gab, die darum kämpfen, dass die neue Welt geboren wird.

Das Zitat beschreibt eine historische Übergangsphase, in der alte Ordnungen zerfallen, aber neue noch nicht fest etabliert sind, was zu Krisen und Unsicherheiten führt. Der Übergang ist geprägt von Gefahren, Chaos oder extremen politischen/sozialen Erscheinungen, die Gramsci als „Monster“ bezeichnete. Monster als Metapher für die Krisen unserer Zeit: Klimawandel, Corona, Ukraine, Gaza, Rechtsextremismus, Ungleichheit.

Es betont auch die Notwendigkeit der aktiven Gestaltung des Wandels, da alte Gewissheiten nicht mehr gelten.

Friedrich Merz ist ein Handlanger dieser Monster. Auf seiner bemerkenswerten Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2026 hielt er zwar die Menschenrechte und das Grundgesetz hoch, um sich von der US-amerikanischen Regierung abzugrenzen. Aber sein Plädoyer für Wachstum und Wohlstand zeigt, dass er nichts verstanden hat, sondern innerhalb der politischen Klasse bleibt - und eben nicht einen gefährdeten Planeten retten oder grassierende Ungleichheiten beseitigen will. Sondern auf alte Technologien setzt, Fossile Brennstoffe, Verbrennerautos und die Rüstungsindustrie.

Es bleibt den Kräften der Gestaltung des Wandels in die neue Welt vorbehalten, hier Widerstand zu leisten, die neue Welt vorzubereiten und das eigene Bewußtsein zu erweitern, wie schon Joana Macy, die große Lehrerin der Tiefenökologie meinte.

Das was wir tun, müssen wir weiterhin tun! Und uns nicht von den Monstern auffressen lassen.

In einem Beitrag über den Widerstand gegen die ICE-Einsätze in Minneapolis schreibt Mitsuo Iwamoto, Redakteur im Ressort Zukunft der taz, von drei Möglichkeiten, die helfen können: 1. aktive Nachbarschaftshilfe zu organisieren. 2. Organisieren, Organisieren, Organisieren und 3. notfalls zu politischen Streiks zu greifen. Wer weiß ob es zu politischen Streiks kommt, wenn die Situation noch schlimmer wird. Aber die ersten zwei Punkte können sofort angefangen werden.

Als Aktivierungshilfe möchte ich den OYA Almanach 2026 vorschlagen. Er berichtet von etlichen Initiativen des Wandels, aber auch von einer besseren Zukunft. Dazu soll "vorauslieben" helfen, so heißt der Alma-

nach, also sich eine schönere Zukunft vorzustellen und aktiv zu handeln.

Hildgard Kurt sagt dazu in einem Interview: "So klein unser Handlungsspielraum sein mag, so groß ist unser Haltungsspielraum. Tatsächlich haben wir ja zum Beispiel die Freiheit, im eigenen Umfeld nicht noch mehr Negativität einzubringen, sondern nach Kräften Sinn stiftend tätig zu sein. Das geht auch im ganz Kleinen – und kann nur konstruktiv sein.

Genauso kraftvoll ist es, weniger als bisher im Modus des „um zu“, also auf Ziele hin tätig zu sein. Sondern so zu leben und zu arbeiten, dass alles, was wir tun, in jedem Moment seine Stimmigkeit und Gültigkeit ganz in sich selbst trägt, völlig losgelöst von vermeintlichem Erfolg oder Misserfolg.

Das bringt eine große Befreiung. Denn beim zielgerichteten Hinarbeiten auf ein fixes, gar messbares Ziel unterliegen wir allzu oft unseren vielen mentalen Gewohnheiten, Konditionierungen und Automatismen.

Nur zu leicht bleibt dabei eine alles entscheidende Qualität auf der Strecke, nämlich innere Präsenz.

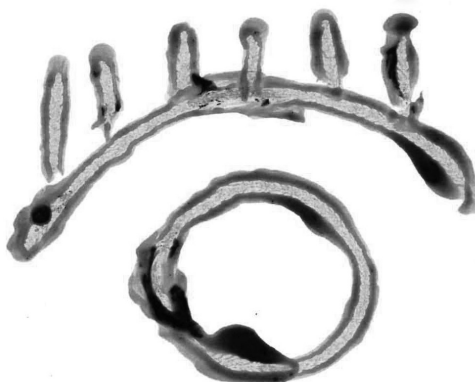
Tatsächlich zeigt sich jetzt deutlich: Um zukunftsfähig zu werden gilt es, gegenwartsfähig zu sein."

Und beschreibt dies konkreter im Almanach: "Hierfür braucht es Gemeinschaft und Emergenz: ein Miteinander fragender, zuhörender, um Präsenz ringender Menschen, versammelt um ein lebensdienliches Anliegen - wie die Blätter einer Blüte um eine gemeinsame Mitte." (Almanach, Seite 162) Und verweist auf das "kreative Wir", als alle Arten des Gemeinschaffens wie Solidarische Landwirtschaft, freie Soft- und Hardware, Kollektivbetriebe, Genossenschaften, Hausprojekte oder intentionalen Gemeinschaften.

Also zeigen wir Haltung, bleiben gegenwärtig und lieben voraus.

Dieter Koschek

Der oya Almanach 2026 kann bestellt werden:
oya-online.de



Liebe statt Polarisierung und Kampf

In seinem neuerschienenen Buch „Liebe! Ein Aufruf“ (Hanser Verlag 2025) tritt Daniel Schreiber für eine neue Kultur der Liebe ein - als Gegenpol zum weit verbreiteten Haß und Kampf. In den letzten Jahrzehnten kamen Werte wie Gemeinwohl, partnerschaftliches Verhandeln sowie die soziale Marktwirtschaft durch das Aufkommen des Neoliberalismus vielfach abhandeln. Immer mehr sieht es so aus, als gälte das Recht des Stärkeren: im alltäglichen Umfeld sowie in Wirtschaft und Politik. In einem Gespräch mit der „tageszeitung“ tritt Daniel Schreiber dafür ein, sich nicht auf Scheindebatten einzulassen, zum Beispiel über die polarisierenden Kampfansagen rechter Politiker. Sie würden uns von unseren eigentlichen Problemen ablenken. Dabei appelliert er auch an die Medien, diesen inszenierten Kulturkampf zu durchschauen, der nichts mit unserer Lebensrealität zu tun hat.

Nötig dagegen ist das Gespräch mit den Menschen, die von der Politik im Stich gelassen werden, für die unsere Gesellschaft nicht mehr funktioniert.

Dabei kann der Grundimpuls nur der der Liebe sein, des Interesses am anderen Menschen. Um die Logik der Polarisierung zu durchbrechen, müssen wir für eigene, verbindende Ziele eintreten, parteiübergreifend tätig sein und aufs Gemeinsame schauen.

Dem Vorwurf, es sei naiv, über Liebe zu reden, begegnet er mit Erich Fromm: Es sei naiv, n i c h t über Liebe zu reden. Ohne die Lebenspraxis der Liebe können Gesellschaften nicht bestehen. Daniel Schreiber sagt: „Wir haben letztlich keine Wahl, als unsere Welt zu lieben. Wir können unserem Zynismus folgen, unserer Verzweiflung. Aber das wird nichts ändern oder dafür sorgen, daß wir uns besser fühlen. Es gibt keine Alternative zur liebenden Mitgestaltung der Welt“.

Er plädiert für das Schaffen von „kleinen Inseln der Liebe“, Treffen oder Gemeinschaften, Situationen, in denen eine andere Form des Miteinander möglich ist, Interesse füreinander lebt, ohne zu verurteilen. So kommen wir wieder auf neue Art zusammen - und finden vielleicht die eigene politische Kraft wieder.

Tatjana Kerl

5 Jahre Atomwaffenverbotsvertrag

Am 22. Januar 2021 ist der UN-Vertrag zum Verbot aller Atomwaffen (AVV) in Kraft getreten. Er verbietet Einsatz, Tests, Entwicklung und jeglichen Besitz von Atomwaffen. In Deutschland fanden anlässlich des Jahrestages in über 30 Städten Feiern und Kundgebungen statt, u.a. in Berlin, Dresden, Frankfurt/M., Nürnberg, Aachen, Marburg, Bonn, Cochem und Mutlangen.

Das Aktionsbündnis „atomwaffenfrei.jetzt“ fordert den Beitritt Deutschlands zum Atomwaffenverbotsvertrag der UNO, den inzwischen schon 99 Staaten unterzeichnet oder ratifiziert haben. Der Verbotsvertrag wurde von Friedensorganisationen und Staaten, die keine Atomwaffen besitzen, initiiert und 2017 von der UNO beschlossen. Grund war die Unzulänglichkeit des Nichtverbreitungsvertrages, da die Atomwaffen-Staaten ihrer daraus erwachsenden Verpflichtung zu atomarer Abrüstung bis heute nicht nachgekommen sind.

Statt in der aktuellen Situation die Debatte über eigenständige europäische oder gar deutsche nukleare Aufrüstung anzuhetzen, fordert das Atomwaffenfrei-Bündnis alle Politikerinnen und Politiker zu Besonnenheit auf. „Die nukleare Abschreckung, die den atomaren Weltuntergang in sich birgt, muss überwunden werden“, betont Martin Singe, Sprecher des Aktionsbündnisses: „Mit dem Abzug der Atombomben aus Büchel, der Beendigung der nuklearen Teilhabe in der NATO und dem Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag sollte die Bundesregierung ihren Beitrag zu einer atomwaffenfreien Welt leisten“.

Aktionsbündnis „atomwaffenfrei.jetzt“

Der jedermensch im Internet

Die Webseite vom jedermensch ist der technischen Entwicklung zum Opfer gefallen. Ich kann sie nicht mehr aktualisieren. Sie bleibt aber online.

www.jedermensch.net

Die jedermenschen ab 2024 findet ihr jetzt teilweise online unter <https://seeblätter.net/jedermensch>

Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 470,00 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 1.3.2026 herein. Somit haben wir 625 € für 2026 bei Kosten von 2800€.

Vielen Dank - Weiter so!

Unsere Bankverbindung:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

Grenzen überschreiten – Friedenskultur leben

Unter dem Motto „Wir ent-rüsten uns! Friedenskultur gemeinsam leben“ findet am Ostermontag, der 6. April 2026, der nächste Internationale Bodensee-Friedensweg in Konstanz / Kreuzlingen statt – ein kraftvoller, grenzüberschreitender Impuls für Abrüstung, Klimagerechtigkeit und kollektive Sicherheit im Herzen Europas.

„Frieden ist kein Zustand – Frieden ist eine Haltung.“ Diese Haltung bringt der Friedensweg sichtbar in Bewegung: über Grenzen hinweg, mit Entschlossenheit und Zuversicht. Ein starkes Zeichen aus der Rüstungsregion Bodensee

Der Bodenseeraum gilt als eine der dichtesten Rüstungsregionen Europas – mehr als 20 Unternehmen in der Umgebung produzieren Waffen, Munition oder militärische Technologie.

Der BFW26 setzt dem ein klares Zeichen entgegen:

- Abrüstung statt Aufrüstung
- Diplomatie statt Eskalation
- Klimaschutz statt Kriegswirtschaft

Die Organisator:innen fordern unter anderem:

- Bedingungslose Einhaltung von Menschenrechten und Völkerrecht
- Vorrang für Diplomatie statt militärischer Eskalation – weltweit
- Umsetzung des UN-Atomwaffenverbotsvertrags & Abzug aller Atomwaffen aus Europa
- Ausbau ziviler Friedensdienste & Recht auf Kriegsdienstverweigerung
- Friedenspolitik, die Klima, Ressourcen und Artenvielfalt schützt
- Ein Wirtschaftssystem, das dem guten Leben dient – getragen von Achtsamkeit, Verantwortung und Nachhaltigkeit

Redner:innen & Musik: Stimmen für den Frieden

Zu den Redner:innen zählen unter anderem Jürgen Grässlin, einer der profiliertesten Rüstungskritiker im deutschsprachigen Raum, sowie Helena Nyberg, Menschenrechtsbeobachterin bei der UNO für Incomindios und Vorstandsmitglied der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (WILPF Schweiz). Sie bringt feministische Perspektiven auf Sicherheit und Friedenspolitik ein.

Beiträge kommen auch von Konstanzer Schüler:innen zum neuen Wehrdienstmodell sowie vom Runden Tisch der Religionen. Im Rahmen des peacewavefestival.org wird ebenfalls ein Friedenslicht entzündet und über die Grenze zur Schweiz getragen.

Musikalisch begleiten SAF SAP New Generation aus Zürich den Friedenszug mit westafrikanischen Trommelrhythmen. Die Gruppe aus dem Senegal unterstützt den Friedensweg seit vielen Jahren.

Erstmals werden auch Karin Jana Beck und Matthias Gerber vom Verein StimmVolk.ch den Demonstrationzug anleiten: Beim gemeinsamen Einsingen und mit bekannten Friedensliedern wird ein klangvolles Stimmenmeer für Frieden und Verbundenheit entstehen.

Der Bodensee-Friedensweg ist eine zivile Friedensdemonstration und ein Begegnungsort für Menschen aus der gesamten Vierländerregion, die sich eine friedlichere Weltordnung wünschen – jenseits von Feindbildern und Aufrüstung.

www.bodensee-friedensweg.org

Ostermontag, 6. April 2026

**Internationaler
Bodensee-
Friedensweg**

www.bodensee-friedensweg.org



**in Konstanz -
Kreuzlingen**

Hilfreicher Journalismus

"Je mehr Blickwinkel, desto näher kommen wir dem Wesen der Dinge"
(Kasimierz Hoffmann)

Im östliche Polen (heute Weißrußland) wurde 1932 Ryszard Kapuscinski geboren. Seine Kindheit war geprägt durch den zweiten Weltkrieg und die Kämpfe zwischen deutscher und russischer Besatzungsmacht. Mit zehn Jahren hatte er noch kein Buch gelesen. Nach Kriegsende kam seine Familie nach Warschau. Er konnte ohne Schulabschluß studieren und entwickelte sich zu einem der bekanntesten Journalisten Europas.

Für eine polnische Nachrichtenagentur bereiste er besonders die Länder des globalen Südens, fühlte sich besonders verbunden mit Afrika, Südamerika und Asien, mit den Völkern, die sich vom Kolonialismus befreiten. Er lebte mit den Menschen dort, hungerte mit ihnen und war - genau wie sie - vielen Gefahren ausgesetzt. So gewann er Verständnis für ihre Situation, die auch Parallelen zu seiner umkämpften polnischen Heimat hatte.

Seine Erfahrungen und Gedanken hielt er in Notizbüchern fest, die später veröffentlicht wurden. Sie können uns helfen, einen umfassenderen Blick auf die Welt zu entwickeln:

"Wenn wir die Grenzen Europas in Richtung Süden überqueren, stürzen wir sofort in einen technisch-organisatorischen Abgrund der Zivilisation. Plötzlich gibt es kein funktionierendes Verkehrswesen mehr. Es gibt zu wenig Flugzeuge, zu wenig gute Autobusse, Züge, Straßen, Brücken. Es gibt keine Information. Man weiß nicht, ob und wann irgendetwas irgendwohin abfährt, und man kann es nicht erfragen. Überall begegnen wir Hindernissen, überall werden Visa, Genehmigungen, Passierscheine verlangt. Der Albtraum, auf alles in Ungewißheit, im Schwebezustand, blind warten zu müssen.

Von diesen Sorgen wissen die Menschen der westlichen Welt nichts, weil sie ihre Beobachtungen vor allem auf Erfahrung als Touristen stützen. Der Massentourist bewegt sich heute in speziell für diesen Zweck errichteten, hygienischen und sicheren Tunnels durch die Welt, die ihn isolieren und gegen die Gefahren der ihn umgebenden Welt schützen ... Er kehrt zurück mit der nächsten Chartermaschine nach Europa, Amerika, Japan, um zu berichten, wie es in Afrika oder Asien war. War er wirklich dort?"

"Die Landschaften Europas sind gekennzeichnet von Befestigungsmauern, Burgen, Militärstraßen, Grenzbalken, Grenzen. Überall ein Limes, der den Kontinent seit jeher durchschneidet.

In der Geschichte Afrikas, in seinen Landschaften

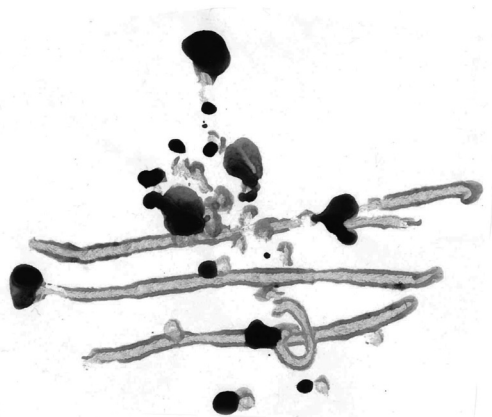
finden wir nichts dergleichen. Ein offener Raum, frei, unbefestigt, durch nichts begrenzt, ungehindert."

"Im europäischen Denken, in den Themen, die dieses bewegt, gibt es keinen Platz für außereuropäische Wirklichkeiten. Es beschränkt sich auf die eigenen inneren Probleme und versteht unter Universalismus nur, das europäische Thema auf die ganze Welt auszuweiten."

"Das 20. Jahrhundert war nicht nur ein Jahrhundert der Totalitarismen und Kriege. Es war auch das Jahrhundert der Entkolonialisierung, der großen Befreiung. Drei Viertel der Bewohner unserer Welt entledigten sich der kolonialen Abhängigkeit und wurden, zumindest formal, zu vollwertigen Weltbürgern."

Ryszard Kapuscinski: "Notizen eines Weltbürgers"
(Frankfurt am Main 2007)

Tatjana Kerl



Leben ohne Digitalzwang

Fahrkartenautomaten verschwinden, Arzt-Termine gibt es nur noch online und die Bundesregierung will „Digital Only“ für die Verwaltung. Digitalisierung ohne Alternativen wird zum Zwang. Das schließt viele Menschen aus.

Mit der Petition fordert digitalcourage deswegen, das Recht auf ein Leben ohne Digitalzwang ins Grundgesetz aufzunehmen. Bis zum 23. Mai 2026 – dem Tag des Grundgesetzes – wollen sie 75.000 Unterschriften erreichen. Jede weitere Unterschrift erhöht den politischen Druck.

Sie sehen dringenden Handlungsbedarf, denn gerade werden mit hohem Tempo bestehende Dienste abgebaut und durch Smartphone-gebundene Leistungen ersetzt.

Mehr zu der Forderung nach einem Recht auf Leben ohne Digitalzwang ins Grundgesetz:

<https://digitalcourage.de/digitalzwang/petition-fuer-recht-auf-leben-ohne-digitalzwang-argumente>

<https://digitalcourage.de/>

50 Jahre Eulenspiegel

50 Jahre - ein halbes Jahrhundert! Mit der Vorgeschichte noch etliche Jahre drauf. Die Geschichte dreht sich um das Haus und die Menschen der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, der Gemeinschaft Eulenspiegel, dem Modell Wasserburg.

Der ursprüngliche Modellversuch war den verschiedensten Einflüssen unterworfen. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft bedeutet ja nicht, dass alles harmonisch ist und bleibt. Nein, Konflikte gehören zum Leben, Verschiedenheiten wollen verstanden und ausgehalten werden. Auch ökonomische und politische Rahmenbedingungen sind erkennbar und beeinflussen die Ereignisse. Geld war immer knapp und der Idealismus unterliegt einem sich ändernden Zeitgeist.

Doch die Gemeinschaft Eulenspiegel unterliegt auch den individuellen Entwicklungen ihrer Mitglieder. Kinder kommen und wachsen auf, die familiären Verhältnisse Einzelner verändern sich, berufliche Perspektiven wollen eingelöst werden. Gastronomie ist für viele nur der Einstieg und eine vorübergehende Möglichkeit gewesen. Neue Ausbildungen und Berufungsfelder kommen auf. Das alles ist im Haus Eulenspiegel nicht unterzubringen. Der Platz ist beschränkt. Veränderungen in der personellen Zusammensetzung sind die Folge.

Anhand von Dokumenten, Fotos und Berichten einzelner Mitglieder haben wir eine fast chronologische Darstellung dieser 50 Jahre erstellt. Ein mehr zufällig gesammeltes Archiv, erleichtert durch die anfänglich sehr umfangreiche Schreibe von Peter Schilinski - zumindest in den Grundzügen der 50jährigen Geschichte.

Die Grundideen des Modell Wasserburg waren von 1976 bis zum Tod des charismatischen Gründers Peter Schilinski 1992 die Basis, doch besonders in den Jahren vor und nach seinem Tod wurde die Gemeinschaft vielfältiger, individueller und 'wilder'. Neue Menschen brachten neue Impulse und wollten den "alten Ideen" nicht mehr unbedingt folgen. Zumal sich diese scheinbar "alten Ideen" immer mehr in den Menschen selber zeigten, deshalb wurde alte Autorität zunehmend in Frage gestellt.

Die Basics der "Sozialen Dreigliederung", Freiheit im Geistigen, Gleichheit vor dem Recht und Kooperation im Wirtschaftsleben, stehen im krassen Gegensatz zu den neoliberalen Vorstellungen (und heute zu den rechtspopulistischen) und sie verwirklichen sich in dem Tun Einzelner direkt. Diese Ziele rufen nach einer Gliederung der Gesellschaft, eben dieser Dreigliederung in Kultur, Recht und Wirtschaft. Diese Basics wurden auch in den wilden Jahren von 1992 bis 2005 nicht in Frage gestellt. Ihre Umsetzung wurde

jedoch individueller. Die Gemeinschaft Eulenspiegel suchte nach Lösungen und fand diese in der Verpachtung der Gaststätte an Menschen, die Gastronomie betreiben wollten und dafür brannten. Andere gingen ihrer Wege.

Die Verpachtungen ab 2005 waren das Ende der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Das gemeinsame Wohnen war schon zuvor aufgegeben worden. Familienleben und WG-leben existierten nebeneinander und der wirtschaftliche Teil war ein selbständiger geworden. Doch die Jahre von 2005 bis 2011 brachten nicht die erhofften Erfolge, sondern erforderten 2011 einen Neustart, der unvermutet auf gutem Resonanzboden gelang.

Die Untertitel änderten sich von 'café - restaurant' in 'Café - Kultur - Laden' und dieser Dreiklang gelang sehr erfolgreich. Nicht dass es keine Probleme mehr gab, nein, aber ein harmonischeres Miteinander zwischen einer geistigen Freiheit, einer engagierten Kulturarbeit und dem Begegnungsort Café entwickelte sich.

Die bis 2016 existierende kleine Galerie baf war ein Highlight dieser Zeit. Monatlich gab es etwas Neues: Ausstellungen, Performances, Installationen und mehr bereicherten den Eulenspiegel.

Das Café wurde ein Kulturcafé mit vielen Veranstaltungen und gutem Essen und Trinken. Die Pächterin wurde Mitglied unseres Vereins, zuletzt auch im Vorstand.

Der anfänglich experimentelle Bio- und Projektladen mit ehrenamtlichem Engagement in einer Art Mitgliederladen ist heute ein professionell geführter Bioladen, der erfolgreich durch die Krisen kam.

Das Café erfährt aktuell eine neue Ausrichtung. Der Verein ist der Inhaber und Mitglieder und Freunde des Eulenspiegel gestalten das Café. Die Lebenshilfe führt Mittwochs eine "Café Inklusiv", Freunde organisieren monatlich eine "Kneipe", andere eine Weinstube und langjährige EulenspieglerInnen öffnen das Samstagscafé.

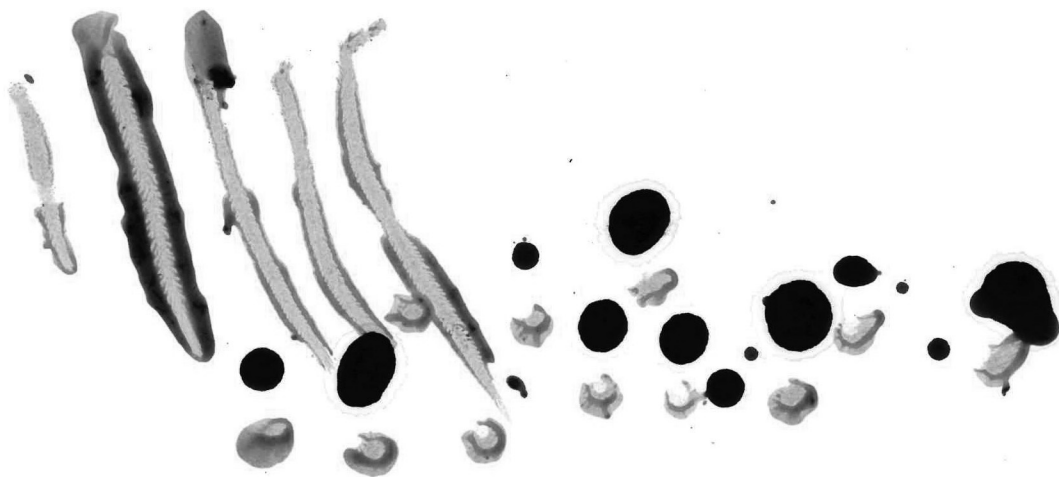
Im Kulturraum finden neben eigenen auch Veranstaltungen anderer Anbieter statt. Fast täglich finden Meditationen, Familienstellen, einen Spielraum für Kleinkinder, Singen, Gespräche, Lesekreise, Fortbildungen oder Seminare statt.

Genug erzählt. Die Dokumentation 50 Jahre Eulenspiegel erscheint zum Festtag. In der Woche vom 6. - 9. Mai wollen wir die 50 Jahre feiern. Höhepunkt ist der Samstag, der 9. Mai mit einem Tag der offenen Tür. Das Programm finden Sie auf der letzten Umschlagseite.

Dieter Koschek

Frieden zur Geburt bringen

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*





Grau der Horizont Um so stärker das Leuchten Der Mandelblüte

CaseCaroCarrubo, Sonntag, 1. Februar 2026

Liebe Freundinnen und Freunde,
blättere ich in den vergangenen Rundbriefen, wird mir bewusst, dass der Brief an Euch immer ungefähr zur gleichen Zeit seinen Weg auf's Papier findet...wie oben angedeutet auch wieder zur ersten Baumbüte des Jahres, der Mandelblüte. Die dieses Jahr, ob des stürmischen, regenreichen und dunklen Wetters um so leuchtender die Landschaft verzaubert. Jeden Tag ein Baum mehr, das unbeschreiblich zarte Weissrosa im saftigen Grün der Felder. Nicht nur Duft verströmt die Blüte – ihr Anblick ist mir so heilend in all dem Weh der Welt. Hingebendes Standhalten ausstrahlend, in Zartheit und Zuversicht.

Mit dieser Reflexion bin ich auch schon an der ersten Mitteilung bzw. Einladung an Euch:

„In welcher Welt wollen wir leben?“ - Welche Fähigkeiten braucht es für die Zukunft? und „Schöpferische Krisenbewältigung“ - Hilfreicher Umgang mit Konflikten.

Das werden die Themen sein, die uns am letzten Februarwochenende beschäftigen werden. Nachdem letztes Jahr Januar das Seminar mit Anton Kimpfler unserem Wasserproblem zum Opfer fiel, kommt Anton extra wieder für dieses Wochenende zu uns auf den Hügel. Wäre es ein Anlass für Euch, uns mal oder wieder besuchen zu kommen?

Das Wasserproblem: Es hat sich in diesem ganzen vergangenen Jahr ausser hitzigen Treffen der Beteiligten und immer neuen Aussichten nichts, aber auch gar nichts von Seiten der Verwaltung getan! Es ist für

einen deutschen Kopf wirklich schwer zu verstehen, wie hier die Dinge vonstatten gehen. Die Szenen fast filmreif...

Ich bin Nunzio ausserordentlich dankbar, dass er, im Verlauf seines Januaraufenthaltes im letzten Jahr, uns half eine Alternative zu schaffen, die uns eine einigermaßen gute Versorgung ermöglicht. Alle ca. 6-7 Wochen kommt der Wasserwagen, der uns die 5000 Liter Zisterne füllt. Pro Lieferung sind es 60 Euro. Es heisst, einen immer bewussteren Umgang mit dieser lebenswichtigen Ressource zu pflegen. Eine kleine Pflanzenkläranlage einfachster Art Marke Eigenbau reinigt uns die Abwässer der Küche, um dieses Wasser dann zum Giessen rund um's Haus verwenden zu können. Im Gästehaus steht nun eine Trenntoilette, um auch den Gästen einen sorgsameren Umgang anbieten zu können. Ich hatte grosses Bangen - das gelieferte Wasser ist ja nur für den Hausgebrauch, aber nicht zum Wässern des Gartens – dass unsere endlich fruchtetragenden Zitrusbäume ihrem Ende entgegengehen müssen – und was für eine Freude: Sie haben überlebt und sogar Früchte ausgebildet! Gut, dass die vielen gepflanzten Bäume über die langen Jahre hinweg wachsen konnten und sich nun doch als relativ unabhängig von der Versorgung zeigen. 30 Jahre hatten wir den Luxus des frischen Wassers und dafür möchte ich trotz der jetzigen Unbill dankbar sein.

Als ich im Herbst (von Ende Juli bis Anfang September war ich wieder in der Toscana) zurückkam, empfing mich hier, nach üppiger Vegetation im Norden, die Dürre. Die Früchte der Olivenbäume glichen eher Rosinen, so eingeschrumpelt waren sie und kaum zu sehen. Und dann, was für ein Wunder, nach den ersten richtigen Regen hingen die Bäume plötzlich übertoll mit prallen und nur gesunden Früchten und bescherten uns die bisher reichste Olivenernte!

Seit Beginn des neuen Jahres können wir uns wahrlich nicht beklagen über fehlenden Regen: wie lange Jahre gab es keinen so anhaltenden Regen mehr und wie erholsam ist er für die Erde, die trinkt und trinkt... und die Grundwasser sind sich am Auffüllen.

Ein Aufatmen. Gottseidank wurden wir von den heftigen Stürmen, die über Sizilien rasten, relativ verschont.

Wie froh bin ich, dass Iano weiterhin in CaseCaroCarrubo sein wird. Er hat mich in dem ganzen Jahr in meiner Abwesenheit vertreten. Anschliessend an meine Zeilen, meldet er sich in diesem Brief auch selbst zu Wort.

Das vergangene Jahr war besonders reich an schönen und intensiven Begegnungen mit neuen Gästen und wiederkehrenden Freunden und Freundinnen, die wie selbstverständlich mit Hand anlegten und uns tatenreich unterstützten. Der Gemeinschaftsgeist immer mit dabei. DANKE!

Mein Zentralthema, bzw. meine Zentralaufgabe bleibt nach wie vor die Umwandlung des Privatbesitzes zur Form eines Vereins und dessen Gründung - so gerne würde ich diese Aufgabe abgeben können, das ganze Bürokratische verschafft mir grosse Mühe. Und so gerne hätte ich jemand an meiner Seite, der mit mir durch diese Mühen geht! Die alleinige Verantwortung lastet, auch in all den anderen Bereichen. (Das hörte sich ja auch schon im letzten Rundbrief so ähnlich an....) Ich bin froh, 'meine sizilianische Familie', unsere MAI-Gruppe, um mich zu haben. Dreizehn Jahre gibt es den Helferkreis nun schon, und da ist immer ein offenes Ohr. Im Sommer trafen wir uns unter unserem Johannisbrotbaum und viele kamen, um sich meine Pläne zur Zukunft von CaseCarrubo anzuhören und sie mit mir zu erörtern. Ich spüre Interesse, auch wenn sich noch nichts Konkretes ergeben hat. Viele sind eben auch schon in eigenen Initiativen eingebunden. Auch mit einer Stiftung, im Umfeld unseres Kreises, habe ich Kontakt aufgenommen. Wäre CaseCaroCarrubo eventuell einzugliedern? (Stiftung von Le Galline Felici: „Fondazione Felice“) Nunzio war auch diesen Januar wieder vor Ort und wir haben zusammen eine Notarin aufgesucht: Er möchte seinen Teil bis max. zum Herbst übergeben haben. Da es noch nichts Konkretes gibt, wird Nunzio seinen Teil vorerst an mich überschreiben.

Zur Friedenspagode: Ende März muss das Geld für den Grundstückskauf zusammengekommen sein; es fehlen noch ca. 8000 Euro. Wir hoffen, dass wir es schaffen.....wer kann, kann gerne noch spenden!

Für Spenden bitte das folgende Bankkonto verwenden:

IBAN: IT92V0623017001000015278169 | Swift/BIC: CRPPIT2PXXX

Comitato Pagoda della Pace | Via Calogero, 22 | 97013 Comiso (RG) ITALY

Das sind einige der 'Hügel'-Nachrichten. Und vieles mehr gäbe es, wie immer, noch von hier zu berichten. Und natürlich beschränken sich die Geschehnisse nicht nur auf hier. „Die Welt ist in mir, ich bin in der Welt“ sind Worte, die mich täglich begleiten. Ich kann mich nicht geteilt fühlen von dem was in der

Welt geschieht. Herausheben möchte ich dazu die monatelangen Proteste, Demonstrationen, Aktionen in Italien und auch hier vor Ort, den Genozid am palästinensischen Volk anzuprangern angesichts der Untätigkeit der Regierenden. Jung und Alt trieb es auf die Strasse, zu schockierend dieses Stillhalten. Dem „Restiamo umani“ - „Bleiben wir menschlich“ Ausdruck zu verleihen.

Wie im letzten Rundbrief mitgeteilt, sind seit Frühling 2025 Gemälde von mir im Gaststättenraum vom Eulenspiegel in Wasserburg ausgestellt. Und ich bin freudig überrascht, dass sie soviel Anklang finden. So wird die Ausstellung auch noch bis auf weiteres dort zu sehen sein. Was will ich mehr als Malerin, als zu wissen, dass sich die Botschaft der Bilder wirklich mitteilen kann!

Ein zweites Mal war ich im Dezember dort vor Ort, zum einen um nochmals Bilder zu bringen, aber vor allem zum jährlich stattfindenden Rundgespräch im Angedenken an Peter Schilinski, dessen Todestag sich zum 33sten Mal jährte. Dieses Mal brachte es einstige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der durch Peter gegründeten Lebens-, Arbeits- und Wohngemeinschaft Modell Wasserburg zusammen. Es war ein besonderer Abend: In der Runde zu sitzen, wir, die wir uns schon so lange kennen durch die damals gemeinsam gelebte und erlebte Zeit. Sich immer noch stark verbunden fühlen, auch wenn uns unsere Lebenswege an ganz unterschiedliche Orte geführt haben. Basierend auf jener Zeit entwickelte sich mein ganzes bisheriges Leben bis hin zu hier in CaseCaroCarrubo.

Liebe Freundinnen und Freunde: Auch auf Euch wartet eine Runde im Eulenspiegel: Hiermit seid Ihr alle wieder herzlich eingeladen zum Sizilientreffen! Genau zum Frühlingsanfang findet es diesmal statt:

Im Zusammenhang mit dem Freundeskreistreffen von Modell Wasserburg e.V., lädt CaseCaroCarrubo im Gasthof 'Eulenspiegel', Wasserburg am Freitagabend, 20. März 2026, 20 Uhr im Saal, zum Treffen und Austausch über die neusten Entwicklungen in CaseCaroCarrubo ein. Schwerpunkt: 'Regionale und länderübergreifende soziale Zusammenarbeit'.

Am Samstag, 21. März in der Gaststätte gestaltet sich das Café von 10- 16 Uhr

„alla siciliana“.....um Reservierung wird gebeten. **BENVENUTI A TUTTI!**

CaseCaroCarrubo
Contrada Cifali 36/37
I-97012 Chiaramonte Gulfi (RG)
Tel: 0039-3393154580
www.carocarrubo.org

Und nun die angekündigte Mitteilung von Iano (über-



setzt von mir):

Cari amici,

Ich bin Iano, nun lebe ich schon im dritten Jahr in CaseCaroCarrubo und so ist es mir ein Anliegen Euch etwas über mich zu schreiben: Ich bin 42 Jahre alt und vor allem widme ich mich in letzter Zeit der Musik. Ich komme von Licodia Eubea, einem Ort ungefähr 25 km von hier entfernt. Mit Neunzehn ging ich nach Rom um dort Soziologie zu studieren und bis zu meinem dreissigsten Lebensjahr lebte ich ausserhalb Siziliens. Die letzten drei Jahre davon auch in Deutschland in der Nähe von Reutlingen. 2015, als ich wieder nach Sizilien zurückkehrte, fand ich Arbeit als Sozialarbeiter in einem Aufnahmezentrum für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge. Diese Arbeit nahm mich sehr in Anspruch. Am Anfang war ich hochmotiviert, da ich feststellen konnte, dass mein Wirken das Leben der jungen Menschen positiv beeinflussen konnte, vor allem auf der menschlichen Ebene, aber auch auf der institutionellen bürokratischen: Dem mühsamen Weg, der zur Anerkennung des internationalen Schutzes führt. So schwer begehbar durch die strengen Immigration-Gesetzen, aber auch durch Spekulation auf dem Sektor der Flüchtlingsaufnahme. In den letzten Arbeitsjahren verschlechterten sich die Dinge, zum einen verschärften sich die Gesetze noch mehr und erschwerten den Aufnahmeprozess noch stärker. Und zum andern wurde die Situation in der Einrichtung, in der ich arbeitete, während der COVID-Zeit für mich unerträglich. Ich begann Konflikte mit den Kollegen zu bekommen und es gelang mir nicht mehr den Asylsuchenden in der

Einrichtung wirklich zu helfen. Aus diesen Gründen kündigte ich dann. Schon seit meiner Rückkehr nach Sizilien nehme ich an unserem Helferkreis, dem MAI, teil. Mein erster MAI-Einsatz war in CaseCaroCarrubo, bei dem ich Renate und die anderen Mitglieder der Gruppe kennengelernt habe. Ich war gleich von Anfang an fasziniert davon: nie hätte ich geglaubt, dass es bei uns in Sizilien so eine Art einer Bewegung gibt. Von da ab nahm ich an den Aktivitäten des Netzwerks teil und entdeckte dabei den Wert und die Umsetzung von Solidarität und Zusammenarbeit. Ausserdem sind innerhalb der Gemeinschaft Musikprojekte entstanden, die mich einbezogen haben und die wir bis heute weiter entwickeln und die mich in Sizilien festhalten. Seit drei Jahren lebe ich nun schon in CaseCaroCarrubo, um den ich mich als Ort kümmere. Ich freue mich an diesem Platz leben und teilhaben zu können; hier habe ich eine starke Bindung zur Natur und zu allen Wesen, die hier leben, aufgebaut. Ich bin Renate sehr dankbar für die Möglichkeit, die sie mir gegeben hat und für all die Dinge, die sie mir vermittelte während dieser Zeit. Vor allem ist es uns gelungen in einem Austausch zu sein, wo wir uns beide an der Hilfe und der Unterstützung von einem zum andern erfreuen. Zum Schluss möchte ich noch anfügen, dass ich glaube, dass ich in diesen Jahren ein stärkeres Gleichgewicht erreicht habe, durch das gesunde und nachhaltige Leben in Harmonie mit der Natur und mit den Menschen, die mich umgeben.
Cari saluti

Iano

*Diesen Gedicht von Gabriele Kleber können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.*

Friedvolles Wirtschaften – wie ist das möglich?

„Der Kapitalismus trägt den Krieg
in sich wie die Wolke den Regen“

J. Jaures, ermordet Nov. 1914

Vor über 50 Jahren hat der Bericht ‚Die Grenzen des Wachstums‘ des Club of Rome bereits unmissverständlich darauf hingewiesen, dass die globale Wirtschaft nicht weiter so wachsen kann, ohne unsere Lebensgrundlagen ernsthaft zu gefährden. Erst zwanzig Jahre später fand 1995 in Berlin die erste UN-Klimakonferenz statt, wiederum 20 Jahre später wurden die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals SDGs), das Pariser Klimaabkommen/Agenda 2030 von allen 193 UN-Mitgliedsstaaten beschlossen (2015). Damit sollte die Erderwärmung auf 1,50C, höchstens 2,0C beschränkt werden und unsere Lebensgrundlagen in allen wichtigen Bereichen gesichert bzw. global verbessert werden.

Es hat sich eine Menge getan

Seither ist in vielen Ländern, in vielen Kommunen, in vielen Organisationen und Initiativen sehr viel geschehen: z.B. es gibt weniger Hunger (SDG Ziel 1), weniger Armut (Ziel 2), unsere Städte werden nachhaltiger (Ziel 14), jedoch insgesamt viel zu wenig, um diese Ziele für alle Menschen spürbar zu verbessern und die Gefahr eines Kollapses oder sog. Kippunkte zu bannen.

Der Haken dieses globalen Entwicklungsprogramms liegt zum Einen in seiner kaum fassbaren Dimension und seiner Unverbindlichkeit, aber auch wie viel die reichen Länder bereit sind für sich und andere Länder (sie haben ihren Wohlstand ja meist aus ihren Kolonien bezogen) zu investieren. Weiter gibt es trotz der erkennbaren Dringlichkeit z.B. durch Klimaerwärmung und Artensterben, durch Vermüllung und Folgekosten und - es ist ja eher ein Notfallplan - mangelnde Priorisierung vor anderen Aufgaben. Der eigene Wohlstand will erhalten werden, für militärische Aufrüstung werden unvorstellbare Sondervermögen zu Lasten zukünftiger Generationen aufgenommen. Das ist kurzfristig gedacht

Begrenztes Wachstum – ein Tabu?

Das Hauptproblem ist allerdings noch sehr viel grundsätzlicher struktureller Art: über die Vorstellung eines ständigen Wachstums wird so gut wie nie geredet, bei einer wachsenden Weltbevölkerung wird alles für wachsende Wirtschaft und wachsenden Konsum mit steigendem Ressourcen- und Energieverbrauch getan. Das ist unmöglich! Das zeigen uns

die zahlreichen Krisen und im Grunde menschliche Logik. Das ‚Märchen vom grünen Wachstum‘ ist eine (Selbst-)Täuschung.

Ein Umbau zu einer naturgemäßen Kreislauf- und Subsistenz-Wirtschaft, in der die reichen Wohlfahrtsländer weniger verbrauchen, damit gerechterweise ärmere, weniger industrialisierte Länder sich entwickeln können, ist bisher kein Thema. 10 % der wohlhabenden Weltbevölkerung verursachen ca. 50 % der weltweiten Emissionen, haben auch noch einen Teil ihrer Produktion und Emissionen in ärmere Länder ausgelagert. Deutschland hat seine Ressourcen pro Jahr rechnerisch bereits Anfang Mai verbraucht und lebt danach auf Kosten ärmerer Länder mit geringem Verbrauch. Der sog. Welterschöpfungstag liegt global Ende Juli und ist seit 1970 von Dezember in die Jahresmitte nach vorne gerückt. Noch halten die benachteiligten Länder, die wenig zu den Belastungen beitragen, aber die Folgen, wie in Afrika oder in Inselstaaten direkt erleben, still.

Moderne Raubzüge

Diese vielschichtige Dynamik führt zu Konflikten und Verteilungskämpfen, die den Hintergrund vieler Kriege darstellen. Der Kampf ums Erdöl und andere Energieträger und Ressourcen hat in diesem Jahr bereits in verschiedenen Ländern zu gewaltsamen und völkerrechtswidrigen Interventionen geführt. Eine Energiewende ist deshalb nicht nur aus Klimaschutzgründen dringend notwendig, sondern auch um Rohstoffkriegen ein Ende zu bereiten. Mit diesen Kriegen wird auch das Völkerrecht ausgehöhlt. Zudem zählt das Militär insgesamt zu den größten Einzelzerstörern des Klimas, taucht aber in keiner Klimastatistik auf! Es wäre ein Zeichen der Vernunft, hier zu beginnen. Die USA sind allerdings 2025 aus dem Klimaabkommen ausgestiegen, die Vereinten Nationen sind durch das Vetorecht des Sicherheitsrates machtlos

Eine neue Ära: mehr Gemeinsinn einwickeln

Was bräuchte es für ein gutes und friedliches Leben und Wirtschaften, um zu einem Systemwandel zu einem gerechteren und friedvolleren Gesellschafts- und Wirtschaftssystem zu kommen? Es gibt zwar bereits eine riesige Bewegung von mehr gemeinwohlorientierten Initiativen und Unternehmen, sie ist jedoch bisher nicht vernetzt genug, um sich gegen das etablierte, profitorientierte Finanz- und Wirtschaftssystem zu behaupten. Gibt es überhaupt Entwürfe für ein postwachstumsorientiertes, postindustrielles Geld- und Wirtschaftssystem? In dem einige weitere Dilemmatas zu lösen sind: sinkende Produktivität

Weniger kann mehr sein

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

bedeutet weniger Kaufkraft und Steuereinnahmen – wie wird soziale Sicherheit gewährleistet und wie werden weniger Mittel für Bildung, Gesundheit und natürlich auch Klima- und Umweltschutz miteinander ausgeglichen?

Unser Leben neu denken

Zu einer generellen sozio-ökologischen-ökonomischen Transformation gehört auch ein Bewusstseinswandel der Menschen, die diese Entwicklung wollen bzw. auch gegen Widerstände durchsetzen oder durchhalten. Und wie können die dabei auftretenden Konflikte gewaltfrei gelöst werden? Wer könnte da regulierend eingreifen oder vermitteln? Die Vereinten Nationen haben zwar verschiedene Instrumente und Gesetze, aber kaum Mittel diese durchzusetzen. Eine Reform ist dringend notwendig. Auch alle anderen Lebensbereiche müssen zu dieser Veränderung beitragen: kann die Agrarindustrie zu einer nachhaltigen ökologischen Landwirtschaft umgewandelt werden? Kann unsere Vorstellung von Mobilität mit Individual- und Flugverkehr beibehalten werden? Erfordert das sogar einen Umbau unseres bisherigen demokratischen Systems mit stärkerer Selbstverwaltung und einer viel größeren politischen Verantwortung der Bürger?

Und was bedeutet das für jeden Einzelnen von uns?

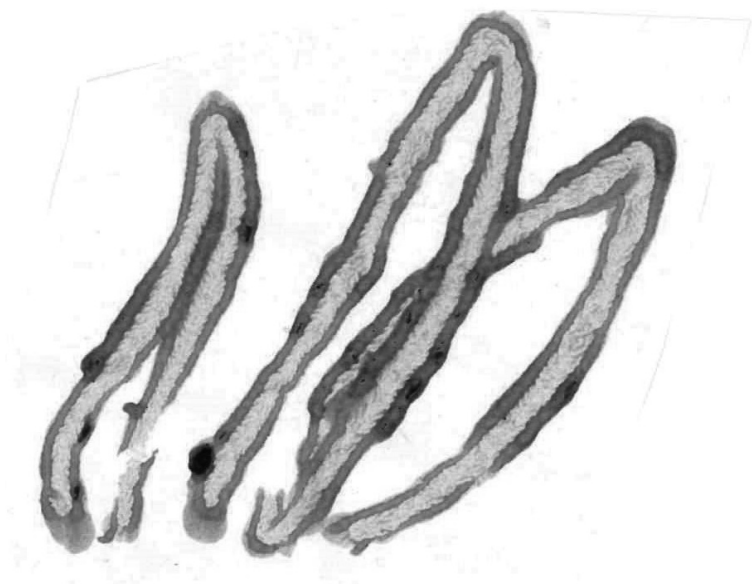
Viele Fragen stellen sich uns: bis hinein in unser ganz persönliches Leben, in die Erziehung unserer Kinder? Unsere Einstellung zur Arbeit und zum Geld? Unser Verhältnis zur Erde? Grundlage ist die Entwicklung eines neuen Gemeinsinns und neuer Netzwerke, eines anderen Bewusstseins für das ‚Ganze‘, für unser Leben an sich und das Miteinander. Das ist eine kosmische Dimension, die die kleinen Initiativen und Schritte genauso erfordert wie die überpersönliche Systemerneuerung. Ein wahrscheinlich stürmisches Jahrhundert der Veränderung, für das wir viel Resilienz, persönlich, gesellschaftlich wie politisch brauchen!

Frieder Fahrbach

Rechte für die Natur

Wir haben in Deutschland gute Naturschutzgesetze, aber nicht die Selbstverständlichkeit, Ökosysteme mit an den Tisch zu holen. Bei einer Entscheidung, die ein Ökosystem bedroht oder auch nur beeinflusst, werden künftig neben den Eigentumsrechten auch die Rechte der Natur berücksichtigt werden müssen. Dann wird es eine Diskussion auf Augenhöhe. Gleiche Wertung ist gefragt. Naturrechte, Menschenrechte, Eigentumsrechte.

Klaus Biegert in „Süddeutsche Zeitung“



Wir haben nur eine Erde

Sorge ums Wasser

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*

Die Wasserleitung

Im Great Rift Valley besuchte ich ein Dorf, das mit den großen Träumen und Plänen der westlichen für die restliche Welt noch wenig zu tun hat. Eine britische Nichtregierungs-Entwicklungshilfe-Organisation namens Water Aid, die von offiziellen Entwicklungshilfe-Organisationen unterstützt wird, hat in diesem Dorf ein neues Projekt in Angriff genommen. Diese Organisation ist allem Anschein nach mehr Entdeckerin als Entwicklungshilfe-Planerin.

Water Aid hat einen Weg gefunden, ein paar der bitterarmen Dörfer im Great Rift Valley mit einwandfreiem Wasser zu versorgen. Sie hat eine Wasserleitung gebaut, die sauberes Quellwasser aus den Bergen am Rande des Great Rift Valley in die Dörfer unten im Tal befördert. Das Projekt wurde ausnahmslos von Äthiopiern durchgeführt. Im Verwaltungsrat der Organisation sitzen Vertreter aus den Dörfern. An einem stark frequentierten Wasserhahn in einem Dorf tranken die Dorfbewohner ihr Vieh und holen sich Trinkwasser. Dafür zahlen sie eine minimale Gebühr an Water Aid, die für die Instandhaltung des Systems verwendet wird.

Zuvor waren die Dörfler jeden zweiten Tag drei Kilometer weit gelaufen, um sich Wasser aus einem verschmutzten Fluß zu holen. Die Dorfbewohner, vor allem aber die Kinder, wurden durch den Genuß des kontaminierten Wassers krank oder starben sogar. Kinder konnten nicht zur Schule gehen und Bauern nicht aufs Feld, weil ihnen die Aufgabe des Wasserholens Zeit, Kraft und Energie raubte.

Nun war das Leben leichter. Etwas vom Geld der Reichen hatte die Allerärmsten erreicht.

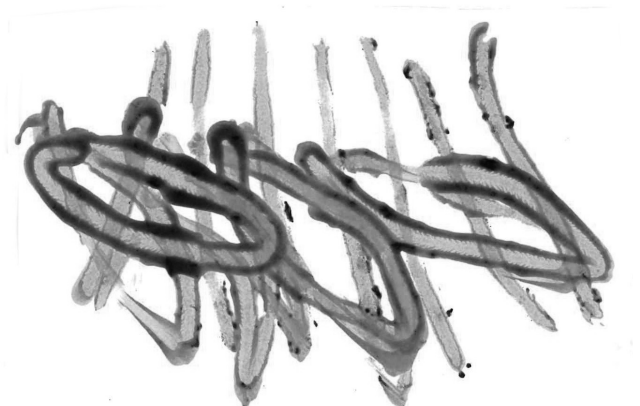
William Easterly: "Wir retten die Welt zu Tode - für ein professionelles Management im Kampf gegen die Armut (Aus dem Englischen)"

Kleines Erlebnis

Vor Jahren im Bioladen: Ich war gerade am Gemüserегal vorbeigegangen, da sah ich im Augenwinkel sich etwas bewegen. Ich wandte mich um: Da lag eine kleine, halb verschrumpelte Fenchelknolle allein in einem Fach und wackelte wild hin und her, als wollte sie sagen: "Nimm mich mit, die schmeißen mich hier bloß weg!" So fühlte sich das an. Ich nahm sie also mit.

Zuhause kochte ich eine Suppe und tat sie hinein, dabei kostete ich ein wenig von der Knolle: Sie schmeckte besonders süß! Am Abend aßen wir diese Suppe und mein Mann sagte: "Was ist das für eine Suppe, was hast du da reingetan? Sie schmeckt so besonders gut!" Da erzählte ich ihm die ganze Geschichte. Danke, liebe süße Fenchelknolle!

Marlis Gmeindl



Militärische Klimabelastung

Ein Friedenskalender der Solidarwerkstatt Österreich zeigt detailliert Schädigungen des Klimas, welche vom Militär ausgehen, auf. Die aufgeführten Zahlen können einem sonst eher unbestimmten Gefühl eine klare Grundlage geben.

Einige Beispiele: Der Kohlendioxydausstoß des amerikanischen Militärs entspricht etwa dem eines Landes wie Spanien. Kohlendioxyd ist ein treibender Faktor der ansteigenden Klimaerwärmung. Das europäische Kampfflugzeug Eurofighter produziert mit seinen etwa 700 000 Flugstunden die zweifache Menge dieses Gases, welche vom gesamten Baumbestand Österreichs absorbiert werden kann. So entsteht eine fatale Wechselwirkung: Das Militär trägt zur Klimaerwärmung bei. Dadurch verschlechtern sich in vielen Gegenden unserer Erde die Lebensbedingungen der Menschen, was zu vermehrten Konflikten beiträgt. Das ruft wiederum das Militär auf den Plan.

Jürgen Kaminski

Andere Agrikultur

Rudolf Steiner hat 1924 als Antwort auf Fragen von Landwirten, die damals schon mit Sorge die gesundheitsschädigende Auswirkung der Verwendung chemischer Hilfsstoffe in der Landwirtschaft beobachteten, in seinem landwirtschaftlichen Kursus in Koberwitz bei Breslau die erkenntnismäßigen Grundzüge solcher Pflegemaßnahmen und dynamischen Anregungen vor den dort anwesenden Landwirten entwickelt. Er hat auch ganz konkrete Angaben gemacht darüber, wie aus einer einschlägigen Auswahl bekannter Heilpflanzen (Schafgarbe, Kamille, Brennessel, Eichenrinde, Löwenzahn und Schachtelhalm), weiter aus Quarz und Rindermist, unter Zuhilfenahme bestimmter tierischer Organe, durch Eingraben in der Winter- oder Sommererde solche Kräfteanregenden Stärkungs- und Heilmittel zur Belebung des Bodens hergestellt werden können. Durch Beschränkung der Tierhaltung auf die betriebseigene Futtergrundlage und die kräftemäßige Anreicherung des Hofdüngers mit kleinen Mengen der erwähnten Präparate, die jeder Bauer selbst zubereiten kann, durch vielseitigen Fruchtwechsel und Beachtung der kosmischen Rhythmen, vor allem aber durch sorgfältige, aufmerksame Pflege und persönliche Anteilnahme an allem, was da lebt, bildet sich der Hof mit der Zeit zu einer weitgehend auf sich selbst beruhenden Individualität aus, die gerade dadurch, daß sie Individualität wird, sich der schädigenden Umwelteinflüsse besser erwehren und die günstigen besser nutzen kann.

Peter Blaser

Nachhaltig und Klimaentlastend

Durch Empfehlungen Justus von Liebig wurde 1842 der Weg einer Intensivdüngungs-Landwirtschaft eingeleitet, um so die nachlassende Bodenfruchtbarkeit auszugleichen. 1913 war mit dem Haber-Bosch-Verfahren in Deutschland eine großindustrielle chemische Stickstoffgewinnung möglich. Der Schub an Material führte auch zu dem Export der so gewonnenen Düngemittel. Auch Ernteprodukte wurden vermehrt exportiert.

Aber der meist mit Monokultur verbundene Nährpflanzenanbau belastete zunehmend Pflanzen, Boden und Klima. Hingegen kann ein ökologischer Anbau die im Grasland und in Waldböden vorhandenen Kräfte mitnutzen. Der Grasabbiss weidender Kühe fördert ein vermehrtes Speichern von Kohlendioxyd (um bis zu 50% mehr als sonst). Auf einem Bioversuchsbetrieb der Universität Kiel bestätigt sich der Bodenaufbau durch Zwischenfruchtanbau, viele Grasarten, Leguminosen und Kräuter.

Michael Hufschmidt zu einem Bericht der Tierärztin Anita Idel. Sie verfasste die Schrift: "Die Kuh ist kein Klimakiller".

Alexander von Humboldt: Nichts isoliert betrachten

Betrachtet man Natur als Netz, wird offensichtlich, welchen Gefahren sie ausgesetzt ist. Alles hängt mit allem zusammen. Wenn ein Faden gezogen wird, kann sich das ganze Gewebe auflösen. Nachdem er im Jahre 1800 sah, welche verheerenden Schäden koloniale Plantagen am Valenciassee in Venezuela angerichtet hatten, warnte Humboldt als erster Wissenschaftler vor den dramatischen Folgen des von Menschen verursachten Klimawandels. Durch Abholzungen war das Land dort unfruchtbar geworden, der Wasserstand des Sees war gefallen, und nach dem Verschwinden des Buschwerks hatten heftige Regenfälle die Böden von den umliegenden Berghängen gewaschen.

Als erster wies Humboldt darauf hin, daß der Wald die Atmosphäre mit Feuchtigkeit anreichern und kühlen könne - und sprach von der großen Bedeutung der Bäume für die Wasserspeicherung und den Schutz vor Bodenerosion. Er warnte davor, daß die Menschen sich in die Natur einmischen und dies unvorhersehbare Folgen für „kommende Geschlechter“ haben könnte.

Andrea Wolf: Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur (München 2016)

Noch weit gefährdeter

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen..

Nur wenn der Verbrauch an tierischen Produkten weltweit zurückgeht, ist die Weltbevölkerung zu ernähren.

Thilo Bode

Es gibt also drei Sphären: die individuell-geistige, die Beziehungssphäre und den Bereich der Erde. In jeder Organisation muss man diese drei Dimensionen respektieren.

Joan Mele

Für eine gesunde Zukunft:

Neben der laufenden Beseitigung von jeglichem Schmutz sind die Demeter-Landwirtschaft und das Aufforsten der allerbeste Klimaschutz! Drum, wer einen Baum fällt, sollte sogleich wieder zwei neue pflanzen.

Fritz Spielberger

Mutter Erde spendet,
was wir benötigen,
wenn wir ihr
in tiefer Ehrfurcht
begegnen.
Nicht verparatschen,
was uns ernährt,
sonst sind wir des weiteren
Empfangens nicht wert.

Elisabeth Kriedhel

Was wir den Wäldern danken

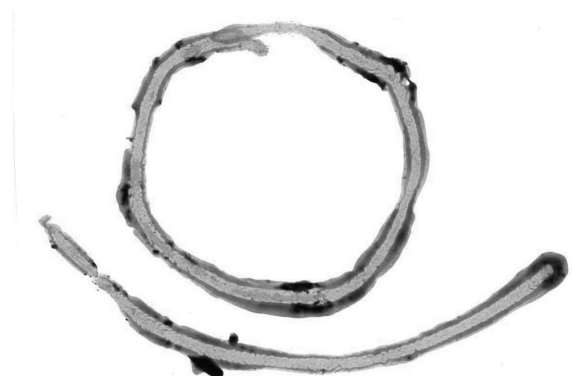
Wir verbreiten fortwährend um uns herum eine Kohlendioxidluft, in der kein Wesen - ein Mensch nicht, aber auch nicht ein lebendiges Wesen, das tierartig ist - leben könnte. Also sehen Sie, tierisches Leben besteht eigentlich im Grunde genommen darin, daß es selber fortwährend das, was es zum Leben braucht, aus der Umgebung in sich hineinsaugt, aber an die Umgebung den Todesstoff zurückgibt. Darin besteht tierisches Leben.

Mit diesem tierischen Leben würde es aber auf der jetzigen Erde bald recht übel stehen, wenn sich alle Wesen so unanständig benehmen würden, wie die Menschen und die Tiere. Die Menschen und die Tiere verpesten nämlich die Luft. Und wenn sich alle Wesen so unanständig benehmen würden, wie die Menschen und die Tiere, dann wäre es überhaupt schon längst auf unserer Erde dahin gekommen, daß nichts mehr leben könnte; dann wäre unsere Erde längst ein großer Friedhof.

Aber das Gute ist, daß sich die Pflanzen nicht so unanständig benehmen. Die machen nämlich das Gegenteil. Denn wie wir den Sauerstoff einsaugen und die Luft ringsumher, so saugen die Pflanzen die Kohlendioxid ein, und die behalten wiederum den Kohlenstoff zurück und geben den Sauerstoff wieder her. So daß eigentlich ganz allein dadurch, daß auf der Erde Pflanzen und namentlich Wälder sind, das Leben auf der Erde bestehen kann. Wenn keine Wälder auf der Erde wären, oder wenn einmal große Gesellschaften - sie tun es ja zum Teil schon - die Wälder abholzen würden, so würde das Leben auf der Erde viel ungesünder werden.

Das ist ja eben gerade das, daß wir die Wälder brauchen auf der Erde. Wenn wir nur auf das Holz schauen, dann machen wir natürlich das Leben auf der Erde nach und nach dadurch, daß wie die Wälder abholzen, unmöglich. Wir können also sagen: Auf der Erde ist es so eingerichtet, daß sich die Menschen und die Tiere eigentlich recht unanständig benehmen, denn die verpesten alles, und die Pflanzen und die Wälder, die machen wiederum alles ordentlich.

Rudolf Steiner am 23. September 1922



Humusbildung fördern

Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hat sich durch Justus von Liebig's Entdeckung der Pflanzenernährung mittels der Chemikalien Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk die Welternte sprunghaft um ein Drittel erhöht. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts kam noch die Möglichkeit der industriellen Herstellung von Stickstoffdünger dazu. Die weltweite sogenannte "Agrarrevolution" setzte sich fort. Die genannten Chemikalien sind zwar von den Pflanzen leicht aufnehmbar, werden aber auch vom Niederschlagswasser fortgespült in Bäche, Flüsse, Seen und ins Grundwasser. Die Überdüngung von Gewässern ist ein großes Problem. Unter anderen ist beispielsweise die ganze Ostsee davon stark betroffen.

Da kommt die grundlegende Bedeutung des Humus ins Spiel. Die bis dahin, zumindest in den gemäßigten Zonen großen Vorräte in den Böden dampften anfangs und teils bis heute die Düngerverluste durch Ausschwemmung und deren Folgeerscheinungen. Aber Humus braucht zu seiner Neubildung und Erhaltung eine stete Zufuhr von organischen Stoffen, was bei der einseitigen Mineraldüngung vernachlässigt wurde und wird. Obwohl schon Charles Darwin, ein Zeitgenosse Liebig's, über das Leben im Boden forschte, insbesondere über die Bedeutung der Regenwürmer, ist die Humusforschung lange noch ein Nebenschauplatz geblieben. So wurden die schon Anfang des vorigen Jahrhunderts veröffentlichten umfassenden Forschungen von Raoul Heinrich Francé (1) über das Bodenleben - er nannte es Edaphon - später nur von den wenigen Vertretern der sogenannten "biologischen Landwirtschaft" wahrgenommen und gewürdigt. Er ermahnte schon in den dreißiger Jahren dass "ohne Humus die beste Kunstdüngung versagen würde (und dass) die Erhaltung und Vermehrung der Humusmenge im Boden... eine wichtige Aufgabe der Bodenkultur" sei (2).

Erst in den vergangenen Jahrzehnten beginnt die Aufmerksamkeit sich auf die weltweiten Bodenverluste zu richten, insbesondere wegen der Bedeutung des Humus für die Kohlenstoffbindung aus der Atmosphäre. Humus, weiß man heute, ist der "Lebensträger" im Boden. Seine zentrale Eigenschaft "ist das Lebendige. Ohne Leben gibt es keinen Boden. Der Boden ist ein lebendiges Ding."(3). Besser wäre von einem lebendigen Wesen zu sprechen, aber dieser Begriff ist dem heutigen naturwissenschaftlichen Vorstellen noch nicht zugänglich. Doch was diese Forschungen über die weltweite Entwicklung und Zustände der Böden zutage fördern ist alarmierend und erschütternd. Das betrifft vor allem Ackerböden, aber

in trocken-warmen Gegenden sind auch Grasländer und Savannen durch Übernutzung, Trockenheit und Winderosion gefährdet.

Zum Problem werden auch die immer schwereren Landmaschinen und das viel zu tiefe Pflügen. Beides zerstört das Bodengefüge und führt zu wasserundurchlässigen Verdichtungen im Unterboden. Niederschlagswasser kann dann nicht mehr versickern, es staut sich und muss oberflächlich abfließen, wo es wertvolle Bodenkrume wegschwemmt. Auch das immer häufigere Überschwemmen der Fließgewässer hängt damit zusammen.

Dazu kommen Schädigungen durch die Anwendung von immer mehr Giften, von Herbiziden, Fungiziden und Insektiziden, die dem Bodenleben und damit der Humusbildung abträglich sind. Diese Stoffe findet man dann in allen Gewässern und im Grundwasser. Fungizide beispielsweise schädigen auch die für die Nahrungsaufnahme der Pflanzenwurzeln wichtige Pilzflora im Boden(4)(5).

Schon vor über zwanzig Jahren waren bereits mehr als 30 Prozent aller Ackerböden weltweit von Erosion betroffen, das bedeutet: Verlust an Bodenkrume - schneller als sie neugebildet werden kann. Krume ist ein Komplex von lebendem Humus und mineralischen Bestandteilen. Langzeitmessungen in Deutschland zeigen, dass, wenn es so weiter geht, auf über der Hälfte der Ackerfläche im Laufe eines Menschenlebens kein Oberboden mehr da ist, auf dem Nahrungspflanzen wachsen können (6). In anderen Weltgegenden geht es witterungsbedingt noch sehr viel schneller und mancherorts ist dieser Bodenabbau schon weit oder gar unumkehrbar fortgeschritten.

Es besteht für die Bodenwissenschaft kein Zweifel, dass die Ursache der hier angedeuteten Probleme falsche Anbau- und Bodennutzungsmethoden, einseitige Fruchtfolgen und ausgeräumte Landschaften sind, wie sie heute weltweit praktiziert werden und mit gigantischen Summen staatlich subventioniert werden (7).

"Nach Jahrzehnten des nicht nachhaltigen Wirtschaftens ist klar, dass es so nicht weitergehen kann"(8) sagen "weltweit führende Forscher in der Bodenökologie"(9).

Bewährte Alternativen gibt es in den Ansätzen des "ökologischen Landbaus", die in Deutschland lediglich elf Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen. In Österreich und der Schweiz ist es

Bienenwesen

wesentlich mehr. Auch die sogenannte "regenerative Landwirtschaft", die ökologische und konventionelle Ansätze kombiniert, ist zu nennen. Ein zentrales Anliegen aller dieser Methoden ist die Bodenpflege und damit der Humusaufbau oder zumindest Erhalt. Dazu gehören neben der Minimierung des Mineraldüngers die sorgfältige Verwendung aller pflanzlichen und tierischen Abfälle, am besten durch kontrollierte Kompostierung, schonende Bodenbearbeitungsmethoden, ganzjährige Bedeckung oder Begrünung der Anbauflächen, durchdachter Fruchtwechsel und landwirtschaftsgestalterische Maßnahmen wie Gehölzpflanzungen oder bewusste Wasserführung. Wenn möglich ist eine angemessene Tierhaltung als organische Dungquelle und zur Grünlandpflege anzustreben. Das oft angeführte Argument, diese Methoden würden zu geringe Flächenerträge bringen, wird durch die weit bessere und befriedigendere Nahrungsqualität entkräftet.

Es gibt genug bewährte und hoffnungsvolle Ansätze in der Agrarwirtschaft. Ganz entscheidend wäre ein gezieltes Umsteuern der staatlichen Förderungen: Weg von der pauschalen Flächen- und Massenförderung hin zu zukunftsweisenden Maßnahmen ökologischen Wirtschaftens. Das wäre unsere wirtschaftsdominierte Gesellschaft zukünftigen Generationen schuldig.

Klaus Korpiun

(1) Raoul H. France: Das Leben im Boden, Das Edaphon; Organischer Landbauverlag, 2012.

(2) France S.36

(3) Jörg Blech, Matthias Rillig: Mutter Erde, Ullsteinverlag 2025, S.15

(4) Blech, Rillig S.237

(5) www.tagesschau.de/wissen/klima/pestizide-boeden-artenvielfalt-pflanzenschutzmittel-100.html, 29.01.2026

(6) Blech, Rillig S.263

(7) Blech, Rillig S.250

(8) Blech, Rillig S.301

(9) Blech, Rillig Klappentext

*Wenn wir den Leiden des
ganzen Planeten noch
rechtzeitig begegnen wollen,
brauchen wir eine
Erdeheilkunde.*

James Lovelock

So ein Volk ist eine Ganzheit, eine lebendige Entität mit eigener Dynamik und darf nicht verwechselt werden mit seinen Bausteinen, den Bienen, dem Wabenwerk und allem anderen, was sich sonst noch so in einem Bienenvolk findet, und auch nicht mit seiner entwicklungsgeschichtlichen Herkunft.

Daß es diesen materiellen, sichtbaren Pol der Welt gibt, darf uns nicht übersehen lassen auch das Unsichtbare, Gestaltende als ebenso realen Teil der Welt. Wo sich dieser Impuls bis ins Materielle hinein verwirklicht, muß er auch dessen Gegebenheiten und Gesetzmäßigkeiten bedienen. Sieht man, wie sich autonome Impulse in dieser materiellen Welt unter Anerkennung der dieser innewohnenden Notwendigkeiten verwirklichen, hat man einen Zugang gefunden, der alle Rätsel lösen kann. Hummel- und Wespenvölker unterscheiden sich von jenen der Bienen dadurch, daß bei ihnen im Winter nur die Königinnen überleben, die dann im Frühjahr ein neues Volk aufbauen, während bei den Bienen auch die Arbeiterinnen den Winter lebend überdauern. Dafür manifestiert sich dieser Impuls der Auflösung, des sich Verflüchtigens bei den Bienenvölkern erst nach der Winterruhe, wenn sich im Frühjahr die Völker durch Schwärmen vermehren: Einerseits ein quasi vegetativer Teilungsprozess, andererseits ein von unbeschreiblicher Freude und enormer Auflösungsstendenz gezeichneter Vorgang.

Tausende Bienen lösen sich von ihren Vorräten, ihrer eben noch gepflegten Brut, ihrem geschützten Nest und ihren Waben, durchschreiten so einen Todesmoment, um sich dann im Verlauf einiger Tage wieder neu mit der Erde zu verbinden.

Auf eine kurze Frist der Auflösung folgt nun fast ein ganzes Jahr der Konsolidierung. Doch auch diese lange Zeit ist gekennzeichnet durch starke Polarisierung: das Sammeln im Umkreis, die Verarbeitung im Inneren des Bienenstockes - Hell und Dunkel, Tag und Nacht, Sommer und Winter.

Eine einzelne Biene, sei sie Arbeiterin, Drohn oder Königin, ist zwar ihrer Genese und Gestaltung nach ein Tier, jedoch nicht für sich allein lebensfähig. Nur im fest definierten Gefüge des Volkes kann sie leben. Dies ist das eigentliche Lebewesen, dem wir Erscheinungen und Wirksamkeiten der Bienen - wie meist ungenau formuliert - zuschreiben müssen. Einzelne Bienen haben zu ihm ein ähnliches Verhältnis wie einzelne Zellen zum von ihnen gebildeten Vielzeller. Dies Lebewesen, für manche ungewohnt „der Bien“ genannt, ist eine eigene Kategorie von Lebewesen, zu denen verschiedene sogenannte Hyperorganismen wie etwa Staaten der Ameisen oder Termiten gehören.

Christoph Zahlingen

Wie weit sind wir am Weltgeschehen beteiligt?

"Stell dir vor, es wäre Krieg und niemand geht hin!" - So lautet ein bekanntes Zitat. Die Problematik beeindruckt mich stark. Alle am Krieg Beteiligten sind Menschen wie ich und du. Für mich öffnet sich ein tiefer Graben zwischen "Die sind selber schuld" und "Im Grunde sind wir alle Opfer unseres Schicksals". Die einfachste Art, ins Weltgeschehen einzugreifen, geschieht auf der Wirtschaftsebene: Je nachdem, was und wie wir einkaufen, unterstützen wir den einen oder anderen Produzenten. Für mich ist eindrücklich, daß ich auch im Supermarkt zunehmend Demeter-Produkte finde.

Auf der seelischen Ebene ist unsere Anteilnahme oder Empathie unter Umständen lebensrettend. Selbst wenn die Wirkung nicht so auffallend deutlich ist, fühlen wir durch seelische Nähe einen gegenseitigen hilfreichen Austausch.

In der geistigen Sphäre wirkt unser Vorbild. Dabei geht es darum, wie wir sind, unser Sein. Hier hilft uns kein "Haben" oder "Scheinen". Unsere Voraussetzungen zur Beteiligung am Weltgeschehen sind offensichtlich verschieden. Wir erleben privilegierte und benachteiligte, sogar leidende Menschen. Während die ersteren Erfolge und Karrieren feiern, geraten die anderen in eine Opferrolle und werden sehr oft vergessen. Wir können vom Verlierer-Thema sprechen. Wir Menschen in den Industrienationen Westeuropas leben grundsätzlich auf der Sonnenseite des Erdenlebens. Doch haben die Verunsicherungen in den letzten Jahren zugenommen; meines Erachtens leben viele Mitmenschen in einer Atmosphäre der Angst. Dies ist im Hinblick auf unsere Privilegiertheit nicht einfach verständlich.

Sicher hat dies mit einem materialistischen Weltbild zu tun. Weil wir uns gemäß Rudolf Steiner im Übergang von der Verstandesseele zur Bewußtseinsseele bewegen, wird uns zunehmend deutlich, daß für unseren Verstand unser Erdenleben einen Beginn und ein Ende hat. Wohlstand verändert daran nichts. Jahrhundertlang nahmen sich die Kirchen dieser seelisch-geistigen Problematik an; manchmal auf eine bedrohliche Art und Weise. Heute beobachte ich einen starken Drang zu seelischem Wachstum, der auf individuellem Bewußtsein basiert. Dieser Prozeß ist nicht von außen übertragbar.

Unsere bewußte Beteiligung am Weltgeschehen steht in direktem Zusammenhang mit einem wachsenden Verstehen, welches wiederum auf dem Wachstum der Seele basiert, die intensiver wahrzunehmen vermag.

Wie angedeutet, ist der Wohlstand keineswegs ein Garant für eine gesunde seelische Entwicklung, genausowenig, wie Armut diesbezüglich entscheidend sein kann. Die äußeren Umstände bilden die Lernbedingungen, insofern sie vom individualisierten Menschen wahrgenommen werden.

Wenn unser Bewußtsein die Wertungen von der materiellen auf die seelische Ebene verlagert, können diese sich umdrehen: Die Nachteile können zu Vorteilen werden und umgekehrt. Die Frage ist, wieweit wir das Schicksal als Chance erkennen lernen.

Das Treffen mit einem harten Willen auf die Welt, die wir als "draußen" erleben, wird im Verlauf der Entwicklung der Bewußtseinsseele gewandelt.

Dies geschieht allerdings nicht ohne unser Dazutun. Konzentrations- und Meditationsübungen auf anthroposophischer Basis sind unerlässlich. Durch aufmerksamere Betrachtungen verstehen wir die Zusammenhänge zunehmend. Vieles, was wir zu kennen meinten, erleben wir in anderer Form. Allem liegt letztlich eine geistige Welt zugrunde.

Ruedi Beck

Die Menschheit sitzt in einem Boot
und schaukelt auf olem Wasser.

Sie rufen alle : Welche Not!

Und werden immer
blasser.

Jetzt merken sie,
daß sie das gleiche
Schicksal
teilen.

Nur auf diesem Wege
kann die Erde
wieder
heilen.

*Johanna Arlt: Lichtspuren im Wort
Gedichte (2012)*

Anthroposophie und jedermannsch

Nicht bloß grün

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*

SEMINARE

Kurzseminar

Samstag, 18. April 2026, 16 – 19.15 Uhr

Umkämpftes Erdenschicksal

Unsere Verantwortung gegenüber den Naturwesen

Beiträge von Anton Kimpfner und Gespräche

Solveig Oboth bringt Gedichte ein

Eurythmie mit Gabriele Kleber

Forum3, Gymnasiumstr. 21, Stuttgart-Mitte

Auskunft: Gertrud Schrepfer, Dornierstr. 7, 70469

Stuttgart, 0711-8178655



Einladung zum Arbeitstreffen 2026

Donnerstag, 30. April 2026 16:00-21:00

1. Teil 16:00-18:00

Leben trotz künstlicher Welten

Wofür es keinen virtuellen Ersatz gibt

Eine Beratung zu diesen Themen soll uns

Gesichtspunkte zum Handeln und Kraft zu größerer

Konsequenz im Umgang mit Medien und Technik

geben.

Kürzere Beiträge und insbesondere weiterführende

Fragen sind wieder herzlich willkommen.

2. Teil 19:00-21:00

Der Mensch darf nicht abgeschafft werden

Gefahren des Transhumanismus

Beiträge von Gerold Aregger, Steffen Hartmann und

Anton Kimpfner

und Gespräch

Im Witzmann-Zentrum, Rütliweg 8, Domach



Lebendiges Dazwischen

4. Juli 2026 15 bis 16.30 Uhr:

Die Vielschichtigkeit unserer Beziehungen

Einseitigkeiten erkennen und seelische Verletzungen

bewältigen – Mut zu neuen sozialen Erfahrungen

Vortrag mit Anton Kimpfner und Annemarie Richards

17 – 20.30 Uhr:

Zukünftige Verbundenheit

Konflikte gut bearbeiten – Selbsterkenntnis üben -

und der Wille zur heilsamen Wandlung

Beiträge von Anton Kimpfner, Gesprächsarbeit mit

Annemarie Richards, Eurythmie mit Brigitte Sattler

Anmelden und Anfragen: Brigitte Sattler, Johann

Wilhelmstr. 67a, 69259 Wilhelmsfeld 06220-336



Ostertagung 2026

3.-5. April

Karfreitagnachmittag, 15 Uhr bis

Ostersonntagnachmittag

Individuelles und soziales Geprüftsein

Sich ertragen, einander mittragen, die Welt
vorantragen

mit Steffen Hartmann, Anton Kimpfner, Gabriele
Kleber, Annemarie Richards und Almuth Steffens
Stoffregen-Saal, Nordbau III, Ebene 4,

Merchelteichstr. 47, 44225 Dortmund

Anmeldung u. Auskunft: Christa Maria Walberer,

Ewaldstr. 142, 45739 Oer-Erkenschwik

02368/56051



März bis Juni 2026

Freitag, den 20. März 26, 20 Uhr im Kulturraum
Sizilienabend

Renate Brutschin berichtet von unserem Projekt
„CaseCaro Carrubo“ auf Sizilien

Samstag, den 21. März 26, 10 Uhr im Kulturraum
Freundeskreistreffen

des „Projekt Eulenspiegel“. In lockerer Runde
besprechen wir die Arbeit unseres Vereins: Café
Eulenspiegel, Kulturraum, Jedermann und
Projektwerkstatt

Mittwoch, 25. März, 20 Uhr im Kulturraum
**Ohne Vergangenheitsaufarbeitung kein
Zukunftsbewältigen**

Rundgespräch mit Karl Schweizer und Anton
Kimpfner

Samstag, 25. April 26, 15 Uhr, im Kulturraum
Der wilde Wassermann

Ein Kaspermärchen von und mit Christoph Stüttgen
Ein Kasperleben in 5 Akten von Christoph Stüttgen.
Nur wer die richtige Krone trägt, darf die Prinzessin
heiraten. Und alle, die eine Krone haben, machen
sich auf den Weg zum Schloss.

Sogar der wilde Wassermann reist mit seiner
Kutsche an. Doch Kaspers blauer Lieblingsknopf
bringt alles durcheinander.

Dauer ca. 45 Minuten Eintritt € 7,-

Mittwoch, 29. April 26, 20 Uhr im Kulturraum
Der Erdboden als die Ressource

Rundgespräch mit Klaus Korpiun und Anton Kimpfner

Mittwoch 6. Mai bis Samstag 9. Mai 2026 Jubiläum
50 Jahre Eulenspiegel

Tag der Offenen Tür
siehe letzte Seite

Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr im Kulturraum
**Was gehört zu einem gesunden seelischen
Leben?**

Rundgespräch mit Gerhard Buck und Anton Kimpfner

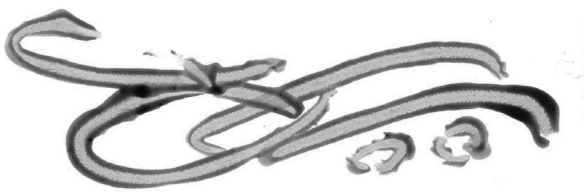
Mittwoch, 17. Juni, 20 Uhr im Kulturraum
Die Demokratie ist erst am Anfang

Rundgespräch mit Ingo Mäder und Anton Kimpfner

Samstag, 26. Juni, 15 Uhr im Café
Udo Auch, Akkordeon

Ein Nachmittag mit internationalen Musikbeiträgen
des Akkordeonisten Udo Auch. Sie hören
Temperamentvolles aus Argentinien, Fröhliches aus
der Schweiz und mehr.

Ab 17 Uhr lädt der Musiker aus der Schweiz
(geboren in Süddeutschland) zu einer Stunde
des Innehaltens ein: „Die Stille in der Musik“:
Ein besonderer Sommernachmittag mit freier
Improvisation und auch Dialog mit dem Publikum.



Der Eulenspiegel wird 50 Jahre und feiert



Der Eulenspiegel, ca. 1976

Mittwoch, 6. Mai, 10 -16 Uhr, Café

Café Inklusiv

Wir feiern mit Überraschungsgast!

Mittwoch, 6. Mai, 20 Uhr, Kulturraum

50 Jahre Eulenspiegel

Das Buch zum Jubiläum mit Dieter Koschek

Donnerstag, 7. Mai, 19 Uhr Kulturraum

Singen mit Daniela und Stefan

Singen für 50 Jahre

Freitag, den 8. Mai, 18 Uhr

temp - zurück in die Kneipe

Samstag, 9. Mai, 11 – 23 Uhr

Tag der Offenen Tür

50 Jahre Eulenspiegel 1976 – 2026

Essen, Trinken, Beegnen, Austauschen

Musik mit

Matthias Collantes 15 Uhr,

Café Hildegard 20 Uhr

Clowns rosina und hupe

Essen von DEYN, Goiskäs, Creperie Luis,

Weine von Uli Scheffler, Cocktailbar der

Lebenshilfe

Samstag, 9. Mai, 17 Uhr Kulturraum

50 Jahre Eulenspiegel

Haben soziale Initiativen auch etwas wie eine Biographie?

mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfler



Die MitarbeiterInnen 1979